

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N<sup>o</sup> 298.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Mittwoch, den 24. December.

Preis für das Vierteljahr 1 $\frac{1}{2}$  Thaler. Insertions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzgrösch.

1856.

## Ämtlicher Theil.

Dresden, 11. December. Se. Majestät der König haben den Besitzer des Rittergutes Hirschstein, Bogislaw Graf Kriest vom Los, auf sein Ansuchen zum Kammerherrn zu ernennen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Webericht

**Telegraphische Nachrichten.** — Wien: Der Conflict zwischen Preußen und der Schweiz. — Berlin: Ordensverleihung. Freiherr v. Manteuffel nach der Lausitz. Oberst v. Manteuffel angekommen. Die Jahrbücher der preussischen Presse über die Kämpfe. — Aus Kurhessen: Das Deficit. Zur Verfassungsfrage. — Frankfurt: Aus der neuesten Bundestagsitzung. — Paris: Zur Anwesenheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen. Die Conferenzen werden am 27. Dec. eröffnet. Die Ansichten in der Bolzfrage. Der Constitutionnel über die Conferenzen. Das Budget der Civilliste. — Aus der Schweiz und Bern: Die Haltung in der neuenburger Angelegenheit. — Ancona: Ein neues österreichisches Stationschiff. — London: Zur neuenburger Angelegenheit.

**Local- und Provinzialangelegenheiten.** Dresden: Das Aktienunternehmen der Thode'schen Papierfabrik. — Plauen: Resultat der Recrutierung.

### Öffentliche Gerichtsverhandlungen.

#### Beilage.

Die Viehmärkte und das Viehcapital im Königreiche Sachsen.

### Local- und Provinzialangelegenheiten.

### Tagesgeschichte.

#### Telegraphische Nachrichten.

Frankfurt, Montag, 22. Dec. Abends. Das „Frankfurter Journal“ bringt folgende Meldung aus Bern vom heutigen Tage: Noch keine entscheidende Wendung. Die Friedenshoffnung wächst. Gerüchte von Vermittelungsvorschlägen der Diplomatie und Abordnung derselben nach Berlin. Viel diplomatische Conferenzen beim Bundespräsidenten. Eben Bundestagsitzung.

Wien, 21. December. Die „Des. Btg.“ schreibt: Der Telegraph bringt heute Nachrichten aus Bern, welche kriegerisch lauten. Die Stabsoffiziere werden einberufen und 20,000 Mann schweizerischer Truppen sind bereit, Basel und Schaffhausen zu besetzen. Der Berner Großrath hat einen unbeschränkten Credit votirt. Das Alles klingt sehr ernst und man wäre versucht zu glauben, daß ein Krieg vor der Thür stehe. Wir unserselbst aber glauben nicht an diesen Ernst; wir würden in der Situation eine Gefahr erblicken, wenn nicht Oesterreich wie Rußland, Frankreich wie Preußen in dieser Frage vollkommen einig wären. Will die Schweiz Krieg führen gegen eine Welt, oder hofft sie auf eine englische Flotte, die in den Bodensee einlaufen wird? Einige tausend tollige Gewehrläufe werden blank polirt und einige hundert schadhafte Patrontaschen werden reparirt werden; man wird Ultimata und Ultimatifima schreiben, Regimenter hin und her marschiren lassen, Geld überhaupt ausgeben, aber ein Krieg wird daraus nicht entstehen.

Berlin, 22. December. (R. Pr. B.) Se. Majestät der König haben dem kaiserlich russischen Gesandten am Stuttgarter Hofe, General Grafen v. Wendendorff, der so lange

hier den Posten eines Mitsandgesandten bekleidete und heute von hier abgeteilt ist, den rothen Adlerorden erster Klasse verliehen. — Der Ministerpräsident Freiherr v. Manteuffel und der Chef des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Freiherr v. Manteuffel, haben sich gestern für einige Tage nach der Nieder-Lausitz begeben. — Der Flügeladjutant Se. Majestät des Königs, Oberst Frhr. v. Manteuffel, ist vorgestern Abend von Düsseldorf hier eingetroffen. Derselbe wurde gestern in Charlottenburg von Se. Majestät dem Könige empfangen. Die seitige Anwesenheit des Obersten wird mit einer außerordentlichen Mission in Verbindung gebracht. — Nach einer Mittheilung der „Abd. Btg.“ wird das bisher in den Provinzialhauptstädten abgehaltene Jahrbücher-Examen für Advokaten vom 1. April 1857 nur noch in Berlin gemacht werden können, um eine größere Gleichmäßigkeit für Beurtheilung der Examinanden zu ermöglichen. Die Reisekosten der Examinanden sollen vergütet werden.

Die „Zeit“ schreibt: Von den verschiedensten Seiten werden ebenso viele verschiedene Nachrichten über die Kriegserklärungen Preußens, namentlich über die zu mobilisirenden Truppentheile, über ihre Stärke und ihre Verwendung verbreitet. Wir glauben zwar, daß in dieser Beziehung allerdings schon ganz bestimmte Anordnungen getroffen worden sind, indessen halten wir es, angesichts des Ernstes der Verwickelung, für eine von selbst gebotene Pflicht, daß die preussische Presse über die diesseitige Kriegsbereitschaft und das, was in dieser Beziehung von der königlichen Regierung unternommen wird, ferner die möglichste Zurückhaltung beobachtet, selbst da, wo es sich um ganz bestimmte Thatsachen, vielmehr aber, wo es sich nur, wie hier, um unzuverlässige Versionen handelt.

D Aus Kurhessen, 22. Dec. Ich darf Ihnen nicht verschweigen, daß das von unsrer Regierung angekündigte Deficit durchaus nichts Absonderliches ist, sondern wesentlich durch die Kriegsbereitschaft des vorigen Jahres hervorgerufen ward, welche bekanntlich auch in andern deutschen Staaten dieselbe Wirkung hatte. — Unser Ministerium hat seine maßvolle Haltung in der Verfassungsfrage aufs Neue dadurch bekräftigt, daß es die Conferenzen zwischen beiden Kammern zur Ausgleichung der noch zwischen ihnen erübrigenden Differenzen zuließ, obgleich es erwarten mußte, daß die Wahl der Conferenzenmitglieder eine solche sein werde, daß diejenige Ansicht, welche am meisten von der des Ministeriums differirt, die Oberhand behalten werde, und eine Verweigerung jener Consequenzen durch den §. 34 der Geschäftsordnung in seiner damaligen Fassung vollkommen begründet und daher auch von dem vorigen Ministerium geschehen war.

Frankfurt, 21. Dec. (Fr. Bl.) In der Bundestagsitzung vom 18. d. M. zeigten die Gesandten von Oesterreich, Bayern und Baden an, daß die im Vollzug des Bundesbeschlusses vom 6. Nov. namens des Deutschen Bundes bei den eidgenössischen Behörden bezüglich der neuenburger Angelegenheit gemachten Schritte von dem gewünschten Erfolge nicht begleitet worden seien. Nachdem nämlich der schweizerische Bundesrath dem königl. preussischen Gesandten in Bern hatte eröffnen lassen, wie er in das ihm wegen bedingungsloser und vorgängiger Freilassung der neuenburger Gefangenen kundgegebene Begehren Sr. Maj. des Königs von Preußen nicht eingehen vermöge, im Uebrigen aber jederzeit bereit sei, in Verhandlungen wegen friedlicher Lösung des neuenburger Conflicts einzutreten, theilte der schweizerische Bundespräsident solches den übrigen zu Bern anwesenden diplomatischen Agenten deutscher Bundesstaaten mit, und äußerte dabei weiter, daß hiernach der Bundesrath auch der von Seite des Deutschen Bundes der Forderung Preußens zu Theil gewordenen Unterstützung keine Folge zu geben ver-

möge, dabei aber die nachbarlichen Rücksichten, welche die Bundesversammlung bei ihrer Beschlußfassung geleitet haben, vollständig zu würdigen wisse, und auch noch von seiner Seite den gleichen Gesinnungen in der oberschwebenden Frage jede mögliche Rechnung zu tragen bestrebt sei. Hieran reihe der königl. preussische Gesandte eine Aeußerung, in welcher er zunächst den Dank der königl. Regierung für die einmüthige Bereitwilligkeit, mit welcher die höchsten und hohen Bundesgenossen ihren Wünschen sowohl bei Fassung als bei Ausführung des Beschlusses vom 6. Nov. entgegengekommen sind, ausdrückte, sodann aber, unter Darlegung der bisher in dieser Angelegenheit gepflogenen Verhandlungen und unter dem Ausdruck des Bedauerns über das Verschwinden der Aussichten, welche bisher gestattet, die Herstellung des verlegten Rechts allein auf dem Wege der Unterhandlung zu erstreben, mittheilte, daß hiernach Se. Maj. dem Könige nur übrig bleibe, ihren gerechten Forderungen auch durch Aufbietung einer dem Zwecke angemessenen Heeresmacht Nachdruck zu geben, und daß die Verhandlungen zur Sicherstellung der freien Bewegung dieser Streitkräfte bereits eingeleitet seien. Zugleich legte der Gesandte eine Depesche vor, durch welche den Höfen von London, Paris, St. Petersburg und Wien von den Entschlüssen des k. Cabinets Kenntniß gegeben worden ist. Diese Anzeige und Aeußerung werden durch deren Aufnahme in das Protokoll zur Kenntniß der höchsten und hohen Regierungen gebracht werden. Die königl. württembergische Regierung ließ den Antrag stellen, mehrere Controversen, welche sich in Anwendung der allgemeinen Wechselordnung im Laufe der Zeit ergeben haben, durch gemeinsame Vereinbarung zur Entscheidung zu bringen, zunächst aber hierüber die Commission Sachverständiger, welche zu Ausarbeitung des Entwurfs eines Handelsgesetzbuches niedergesetzt wird, mit Gutachten zu vernehmen. Die Versammlung überwies diesen Antrag dem Ausschusse, welcher infolge des vom Königreiche Sachsen bezüglichen Art. 2 der Wechselordnung gestellten Antrages am 2. März 1854 niedergesetzt worden ist, zur gutachtlichen Berichterstattung. Die Aeußerung einer Regierung in Betreff der durch militärische Maßnahmen in den Jahren 1850 und 1851 veranlaßten Kosten wurde gleichfalls dem betreffenden Ausschusse zum Gutachten zugewiesen. Es wurden sodann weiter erfolgte Einzahlungen von Beiträgen zu Unterstützung der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde, von dem Gesandten der freien Städte aber angezeigt, daß die freie Stadt Lübeck infolge des Bundesbeschlusses vom 6. Nov. dem germanischen Museum in Nürnberg bis zum Jahre 1861 einen jährlichen Beitrag von 20 Thalern gewährt habe. Bezüglich des Antrags auf Einführung eines gemeinsamen Handelsgesetzbuchs beschloß die Versammlung nach dem Gutachten des handelspolitischen Ausschusses: 1) Die zur Ausarbeitung des Entwurfs eines allgemeinen Handelsgesetzbuchs für die deutschen Bundesstaaten niedersetzende Commission habe am 15. Januar 1857 zu Nürnberg zusammenzutreten. 2) Dieselbe habe, unter angemessener Benützung des vorhandenen Materials und der ihr mitgetheilten Vorarbeiten, in gemeinsamer Berathung einen vollständigen Gesetzentwurf aufzustellen und diesen schließlich der Bundesversammlung zur Mittheilung an die höchsten und hohen Regierungen und zur weiteren Einleitung in Vorlage zu bringen. 3) Die zur Förderung des Geschäftes und zur Feststellung des Verhandlungsergebnisses erforderlichen Beschlüsse seien durch einfache Stimmenmehrheit zu fassen; es gebühre hierbei jedem in der Commission, sei es durch einen oder durch mehrere Sachverständige vertretenen Staate eine Stimme, mehreren etwa durch einen gemeinsamen Commissar vertretenen Staaten indessen gleichfalls nur eine Stimme. 4) Im Uebrigen werde die

## Feuilleton.

**Project eines Luther-Denkmal in Worms.** Mit Genehmigung Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs Ludwig W. von Hessen und bei Rhein, und unter allerhöchstdessen Protectorat, ist in Worms ein Verein ins Leben getreten, der sich die Aufgabe stellt, durch Sammlung von freiwilligen Beiträgen die Mittel aufzubringen, um dem Reformator Dr. Martin Luther in der Stadt, in welcher er durch sein heldenmüthiges Glaubensbekenntnis vor Kaiser und Reich am 18. April 1521 gleichsam den Grundstein zu allen evangelischen Kirchen der Erde gelegt hat, ein großartiges Standbild von Erz zu errichten. Der Comité-Ausschuß dieses Vereins erinnert namentlich daran, daß die Blide des Fremden, der in Worms die Spuren einer glorreichen Vergangenheit aufsucht, bis jetzt noch keinem Denkmal bezeugen, daß die Städte bezeichnen, an welcher der unerschrockene Glaubensheld vor Gott und der Welt die ewig denkwürdigen Worte gesprochen: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir! Amen!“ — Das Unternehmen soll nicht etwa bloß ein Denkmal der Stadt Worms oder des Großherzogthums Hessen sein, sondern ein Denkmal, welches die evangelischen Christen aller Länder dem großen Reformator an dem Orte errichten, welcher in der Kirchengeschichte so unendlich bedeutungsvoll geworden ist. Wenn jeder evangelische Christ, dem die Gelegenheit dazu geboten ist, sein Scherlein beiträgt, so kann etwas Großes, das unsterblichen Helden Würdiges geschaffen werden. Eine solche allgemeine Beihülfe wird aber nur dann ermöglicht werden, wenn allenthalben Männer von einflussreicher Stellung, wenn namentlich auch die Gustav-Adolph-Vereine

dem Unternehmen ihre Vermittelung angedeihen lassen und dahin zu wirken suchen, daß überall Comités zur Förderung desselben zusammentreten.

**Literatur.** „Die Rose von Seeland. Ein romantisches Gedicht von Reginald Volkmar. Dresden, Verlag von Adler und Dieck.“ — Wenn die Befähigung, seine subjectiven Gefühle und Vorstellungen durch Reizen von Bildern in angemessener Versification vorzutragen zu können, allein nicht zum Dichter macht, sondern dazu auch gehört, Gedankenreichtum und eine höhere Richtung der Phantasie zu besitzen, sowie den erfassten Plan klar und ansprechend durchzuführen, so müssen wir bedauern, in vorliegender Bilde diesen Erfordernissen nicht vollständig genügt zu sehen. Wir finden in ihr zwar hübsche Verse, aber es fehlt an einem durchsichtigen Plane, an einer spannenden, das Interesse des Lesers erweckenden Entwicklung des Ganzen, und haben bei Durchlesung derselben einer gewissen Ermüdung nicht erwehren können, da wohl viel Worte, aber wenig Handlung in ihr enthalten sind. Dasjenige, was zum bessern Verständniß des Ganzen gleich im Anfang hätte gesagt werden sollen, kommt erst gegen das Ende zum Vorschein. Wenn übrigens die Versification im Allgemeinen gelungen und die Sprache, namentlich an einzelnen Stellen, edel und poetisch ist, so möge sich der Verfasser doch in Zukunft vor gewissen Licenzen hüten, welche einen störenden Eindruck machen, zum Beispiel wenn er um des Reimes willen Adverbien mit einem e verlängert (wie „gerne“, „schnelle“) oder aus gleicher Ursache unverständliche Worte bildet (wie „hundertfalt“ statt „hundertfältig“), wenn er die veraltete Nachstellung des pron. poss.: „Mädchen dein“, „Voten mein“ etc., bei jeder guten Gelegenheit

anbringt oder sich ganz unerlaubte Elisionen gestattet, wie „beseeleender“, „vom Himmelst dem blau“ etc.; wenn er gleich in der zweiten Strophe „auf“ mit „auf“ und gegen das Ende gar „fordert“ mit „lobert“ reimt u. s. w.

**Tropische Skizzen, oder: Erinnerungen eines indischen Journalisten, von W. Knighton. Deutsch von Linb au. Dresden, Rud. Knappe.** — Wir empfangen in diesem Werke abermals einen so interessanten als schätzbaren Beitrag zur Kenntniß der Verhältnisse im fernen Indien. Ueber diese zu sprechen, erscheint der Verfasser um so berechtigter, als er längere Zeit auf Ceylon und in Kalkutta als Journalist lebte und sich bereits durch ein größeres, in zweiter Auflage erschienenem Werk über Ceylon: „Forest life in Ceylon“ vortheilhaft bekannt gemacht hat. In frischer und lebendiger Darstellung, nicht selten mit sprudelndem Humor giebt er uns in 31 Abschnitten theils Abrisse aus seinem eignen Leben, theils Schilderungen über die Natur und Geschichte, die Sitten und die Gebräuche einer von europäischen Verhältnissen so verschiedenen Welt, und es tragen dieselben den Stempel der Glaubwürdigkeit, da sie nach der Versicherung des Wortworts in Indien selber und unter dem frischen Eindruck der Verhältnisse und Umstände geschrieben sind, welche sie schildern. Wenn der Uebersetzer erklärt, daß er die Verdeutschung in etwas engerer, auf das Interessanteste zusammengedrangter Form biete, so hat er daran sehr wohl gethan, ja hätte hierin des Guten vielleicht noch mehr thun können, weil, ohne dem Werthe des Ganzen damit zu nahe treten zu wollen, einzelne Schilderungen immer noch etwas zu breit und ausgebeutet gehalten sind, wie z. B. das „Cusch-Abenteuer“, Nr. 3, und die „revolutionäre Novelle“, Nr. 5.

„Regenbogenbrücke. Zwei Märchen von der Verfasserin